

## KÖLN

## Polizei nimmt Schleuser-Trio bei Razzia fest

Fahnder haben drei mutmaßliche Mitglieder einer Schleuserbande gefasst, die Flüchtlinge aus Afrika quer durch Europa nach Skandinavien gebracht haben soll. Die per Haftbefehl gesuchten Männer seien am Mittwochmorgen in Köln und Schleiden (Kreis Euskirchen) festgenommen worden, teilten Polizei und Staatsanwaltschaft mit. Die 22 bis 26 Jahre alten Verdächtigen sollen zu einer international vernetzten Gruppe gehören, die Menschen aus Afrika auf verschiedenen Wegen zunächst nach Südeuropa lotst. Von dort würden die Flüchtlinge per Zug nach Paris und dann mit Kleinbussen unter anderem nach Köln gebracht. Von dort aus gehe es mit dem Zug weiter nach Skandinavien. Bereits Ende Januar hatte die Polizei fünf Beschuldigte festgenommen.

## Stadt plant klare Leitlinien für Bürgerbeteiligung

Die Stadt plant die Entwicklung von festen Regeln, mit denen künftig die Bürgerbeteiligung bei politischen Entscheidungen organisiert werden soll. Wie die Verwaltung am Mittwoch mitteilte, will der Stadtrat bereits in der kommenden Woche über eine entsprechende Vorlage entscheiden. Köln wäre die erste Millionenstadt, in der klare Leitlinien für die Einbeziehung von Bürgern existieren, hieß es. Zunächst solle ein „Konzeptionsgremium“ den Prozess begleiten. In diesem Gremium werden Vertreter der Verwaltung, der Politik und der Stadtgesellschaft mitarbeiten – sechs Plätze sind für Initiativen und private Bewerber vorgesehen.

## KVB-Leihräder sollen ab Freitag bereitstehen

Mit mehreren Wochen Verspätung wollen die Kölner Verkehrs-Betriebe (KVB) ab diesem Freitag mehr als 900 Fahrräder zum Verleih anbieten. Das kündigten die KVB auf ihrer Homepage an. Der Start des Projekts war bereits für März angekündigt, aber wegen eines Software-Problems, für das der Projektpartner „nextbike“ die Verantwortung übernommen hatte, verschoben worden. KVB-Kunden mit Abo-, Job- oder Semester ticket fahren die ersten 30 Minuten gratis, weitere 30 Minuten kosten nur einen Euro. Alle Infos gibt es unter [bit.ly/1EQ0x2](http://bit.ly/1EQ0x2)



# Fahrradtour zu Gott

Thomas Bönig (u.) kennt sich in seiner Stadt aus. Eine seiner Führungen führt zu den versteckten Kirchen, Tempeln und Moscheen

## Reiseveranstalter zeigt das Köln der religiösen Minderheiten

CHRISTIANE AHUMADA

Regen liegt in der Luft. Aber es wird nicht regnen. Das hat Thomas Bönig so beschlossen und wünscht, Regenradar und Routenplanung im Griff, den rund 19 Teilnehmern seiner Interreligiösen Stadtführung einen schönen Morgen. Die Programmansage der heutigen Tour: Per Fahrrad wird die Gruppe einen Teil der „unendlichen religiösen Vielfalt Kölns mit Besuchen bei verschiedenen Glaubensgemeinschaften erkunden, ihre Gebetshäuser und die dort herrschende Atmosphäre buchstäblich erfahren“, wie Bönig erklärt.

Bönig lebt seit 17 Jahren in Köln. Und der Welt. Denn der gebürtige Unterfranke verbringt jeden Tag in verschiedenen Kulturkreisen – ohne Flugticket, ohne Kosten, in der eigenen Stadt. Er schaut genau hin, sieht die Vielfalt der Möglichkeiten, welche die rund 180 in Köln lebenden Nationalitäten bieten, und lässt sich darauf ein. Erst im Rahmen seiner Tätigkeit bei dem Kölner Kulturveranstalter „grenzgang“, schließlich auch privat, knüpfte Bönig enge Beziehungen zu Kölnern mit Migrationshinter- oder wie Bönig selbst sagt -vordergrund. 2008 gründete der freiberufliche Reiseleiter und ausgebildete Freizeitpädagoge Kulturklügel, ein Fremdenverkehrsamt für lokale Reisen in der eigenen Stadt, wahlweise zu Fuß, auf zwei Rädern oder manchmal sogar in einer bengalischen Riksha. Der 39-jährige, der selbst leidenschaftlich gerne in die entlegensten Ecken der Welt reist und viele Jahre in Asien lebte, will die Augen öffnen, Klischees und Vorurteile abbauen, vernet-



zen und vor allem zeigen, was für kulturelle Abenteuer auch in der eigenen Stadt möglich sind.

Treffpunkt heute ist auf der rechten Rheinseite. Der Dom thronet passend zum Tour-Motto im Hintergrund. Mit dabei sind Menschen aller altersmäßigen Couleur, aus Köln, Bonn, Düsseldorf und auch Stadttouristen, die nicht „das übliche Touri-Programm abspulen“ wollen, wie eine Teilnehmerin erklärt. Die Neugier habe sie hierhin gebracht, schließlich höre man immer so viel von Migration, Muslimen, Integration – man wolle sich ein eigenes Bild machen.

Auf dem Weg über die Hohenzollernbrücke gen Deutz deutet Bönig immer wieder auf einzelne Gebäude und erzählt, was sich dahinter verbirgt. Dort die Kirche der griechisch-orthodoxe Gemeinde, hier eine Moschee. Er erzählt von afrikanische Freikirchen, dem Sufizentrum am Rathenauplatz, einer Gospel-schule am Heumarkt, den Aramäern in der Südstadt, dem mexikanischen Pfarrhaus für die spanisch-sprachige Gemeinde in

Ehrenfeld, den indischen Klosterschwestern in Sürth, einer Voodoo-Priesterin.

Und so führt Bönig die Gruppe die nächsten fünf Stunden von Deutz über Kalk nach Mülheim. Er klingelt und klopft an Tür und Pforte, führt die Teilnehmer in Hinterhöfe, durch Garagentore hindurch, in einfache Flachbauten, Gemeindegänge und herrschaftliche Villen. Lässt sie in fremde Welten eintauchen, den Geruch von frischem Sesamgebäck, gebrannten Mandeln, Räucherstäbchen und selbst gemachtem Masala riechen, hausgebraute Limonade, süßes Gebäck, türkischen Kaffee und gezuckerte Feigen schmecken. Die Räume des islamischen Kulturvereins entdecken. Sich vom Licht der bunten, Geschichten erzählenden Glasfenster im Haus der Hare Krishnas wärmen, die dortige meditative Atmosphäre fühlen, die heilige Schrift der Bhagavad Gita durchblättern und mit einem Mönch reden, dessen Tage so anders strukturiert sind, als die der Teilnehmer. Die Gemälde

der alevitischen Heiligen betrachten und ihre Sorgen als religiöse Minderheit diskutieren, die kunstvoll gebundenen Turbane der Sikhs bewundern, durch das Tor zum Guru gehen, barfuß über orientalische Teppiche laufen und dabei den fremden Lauten von Gebetsgesängen lauschen. Synästhesie in ihrer Reinform.

Überall wird die Gruppe mit offenen Armen empfangen. Die jeweiligen Gastgeber informieren, diskutieren, beantworten Fragen der Teilnehmer über Glauben, die Bedeutung von Heimat, die Rolle von Frauen, die Einstellung zu anderen Glaubensgruppen, Leben und Tod, die Kriege dieser Welt. Es wird ohne ein Blatt vor dem Mund geklingelt. Offen, ehrlich, respektvoll. Die Gastgeber aller besuchten Religionsgemeinden betonen, dass ihre Türen jedem jederzeit offen stünden. Nun wüsste man, wo man sie finde. So wie Bönig sie gefunden hat und jahrelang bei ihnen ein- und ausging, sie regelmäßig besuchte und durch Gespräche mit den Kooperationspartnern schließlich seine interreligiöse Tour konzipierte. Einzige Bedingung bei den Sikhs: Vor Betreten ihres Tempels dürfe man an dem Tag noch kein Alkohol oder Nikotin konsumiert oder einen Liebesakt vollzogen haben, wie Bönig erklärt. Er verteilt sicherheits halber Kaugummis, sammelt Zigaretenschachteln ein und holt zusätzliche, als Turbanersatz dienende Kopftücher hervor.

Auch zum Ende der Tour zeigt die Gruppe noch keine Ermüdungserscheinungen, vielmehr Erstaunen, bedingt durch Faszination angesichts des Reichtums vor der eigenen Haustür und Brettern, die von den Köpfen fallen. Und so führt Bönig die Gruppe zurück über den Rhein, in ein afghanisches Restaurant mit „spirituell gereinigter“ vedischer Küche. Wer wissen möchte, was das ist, der kann dies bei einer der nächsten Touren erfahren. Alle Infos gibt es unter [www.kulturkluegel.de](http://www.kulturkluegel.de)